

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

Der Ernst der Lage.

Das Ultimatum der Entente.

Zwangsmaßnahmen und kein Ende.

London, 3. März. (WLB.) Die amtliche Erklärung, welche die Alliierten heute bekanntgaben, hat folgenden Wortlaut:

In Verfolg mehrerer Zusammentünfte und dreier Sitzungen der Konferenz, die in den letzten 24 Stunden nach Ueberreichung der deutschen Note stattfanden, ist eine vollkommene Verständigung unter den alliierten Regierungshauptern zustande gekommen über die Antwort auf die deutschen Gegenanträge. In der Sitzung der Konferenz, die augenblicklich im St. James-Palast stattfindet, legte Lloyd George Dr. Simons klar, daß die Gegenanträge der deutschen Regierung keine nähere Prüfung verdienen, und daß die vom Reich in der Reparationsfrage eingenommene Haltung eine neue Aufschüßlerung der von Deutschland den Alliierten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen darstellt. Er erinnert an die Verluste gegen die Verträge in betreff der Kohlenlieferungen, der Entlassungsbedingungen, der Zahlung von 20 Milliarden Goldmark und der Bestrafung der Kriegsverbrecher. Er bemerkt ferner, daß Deutschland dadurch, daß es sich weigert, die ihm von den Alliierten in der Reparationsfrage zugestandenen Erleichterungen anzunehmen, durch diese Tatsachen selbst gleichzeitig auf verschiedene Vorteile verzichtet, die ihm auf der letzten Konferenz zugebilligt waren. Unter diesen Umständen gab Lloyd George Dr. Simons zu verstehen, daß, wenn die Deutschen bis zum Ablauf einer Frist, die bis Montag mittag läuft, nicht die Grundlagen des Pariser Abkommens über die Reparationen angenommen haben, die Alliierten beschließen haben, Deutschland gegen über sofort folgende Zwangsmaßnahmen in Anwendung zu bringen:

1. Besetzung von Duisburg-Ruhrort und Düsseldorf durch die alliierten Truppen.
 2. Erhebung von Abgaben auf den Verkaufspreis der deutschen Waren in den alliierten Ländern in einer Höhe, die jedes einzelne Land nach seinem Belieben bestimmen kann.
 3. Errichtung einer Zollgrenze am Rhein unter Aufsicht der Alliierten.
- Der deutschen Abordnung wird außerdem klipp und klar erklärt werden, daß etwa mögliche Änderungen der in Paris getroffenen Bestimmungen nur die Art und Weise der Zahlungen betreffen dürfen, etwa in der Art der Herabsetzung der vorgesehenen Jahreszahlungen von 42 auf 30.

Sanktionen, Sanktionen! Das war seit Wochen das Schlagwort der englischen und französischen Presse. Und nunmehr haben auch in London die Militärs über die Bedenken der juristischen Sachverständigen der Entente gesiegt und schiden sich an, zur Tat zu schreiten. Nichts hindert uns jetzt daran, auf einen solchen unerhörten Bruch des Friedensvertrages vor aller Welt hinzuweisen. Weiterhin irt die Entente aber auch, wenn sie glaubt, daß durch die Sanktionen übertriebene Anforderungen bei uns entstehen. Wir wissen, daß unter den militärischen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen die Rheinlande besonders zu leiden

haben werden. Wir empfinden die Not unserer rheinischen Brüder aufs tiefste; wir wissen aber auch, daß die Rheinländer nicht anders denken wie alle übrigen Deutschen. In welcher Weise aber auch die Durchführung der Zwangsmaßnahmen geplant ist, die Entente wird bald erkennen müssen, daß sie auf Stroh steht. An die Besetzung des gesamten Ruhrgebietes wird man sich schwer herantrauen und wie aus dem oben mitgeteilten Ultimatum der Entente hervorgeht, will man ja auch vorerst nur Duisburg und Düsseldorf militärisch besetzen. Die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen uns werden nach der amtlichen Erklärung der Alliierten in der Errichtung einer besonderen Zollverwaltung für das linke Rheinufer bestehen und in der Erhebung des Erlöses aus den Verkäufen Deutschlands im alliierten Ausland. Was die letztere Maßnahme anbetrifft, so wird ja Amerika dabei auch noch ein Wort mitzusprechen haben, und die Entente wird sehr bald einsehen, daß sie sich dabei nur in das eigene Fleisch schneidet. In englischen Zeitungen wird weiter schon von einer neuen Verhängung der Hungerblockade über Deutschland gesprochen. Diese Nachricht erscheint geeignet, beim deutschen Volke eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen, da man die Wirkungen dieses Mordmittels während des Krieges ja noch in Erinnerung hat. Die Hungerblockade wird aber nichts anderes als ein Drohmittel sein. Niemand braucht sich einschüchtern zu lassen, denn eine solche Maßnahme ist durch keine Bestimmung des Friedensvertrages gerechtfertigt, und zudem würden sich Amerika und die Neutralen — die Hoffnung darf man wohl aussprechen — gegen eine neue Blockade Deutschlands mit allen Kräften wehren, weil sie selbst die Leidtragenden wären. Pange machen gilt nicht, sondern es gilt jetzt die Ruhe zu bewahren!

Die Ultimatumrede Lloyd Georges.

Paris, 3. März. Die Sitzung in London begann um 12 Uhr 15 Min. Lloyd George ergriff sofort das Wort und sprach 1½ Stunde.

Er sagte außer den im amtlichen Bericht der Alliierten bekanntgegebenen Mitteilungen: Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß die von Dr. Simons im Namen der deutschen Regierung gemachte Erklärung eine vollständige Herausforderung bedeute, welche gegenüber den Grundbedingungen des Pariser Friedensvertrages unternommen wurde und welche auch demgemäß behandelt werden soll. Die Vorschläge von Paris, die auf den Grundlagen der Abmachungen von Vologne und von Brüssel fußen, bedeuten ein wesentliches Nachlassen der Forderungen des Friedensvertrages sowohl bezüglich der Erfüllung wie auch bezüglich der Wiedergutmachung. Diese Vorschläge waren von dem Geiste, Zugeständnisse zu machen, befreit, um zu einer freundschaftlichen Regelung mit Deutschland zu gelangen. Die deutschen Gegenanträge sind ein Hohn auf den Friedensvertrag.

Die Alliierten kommen zu diesem Schluß, indem sie dabei sich nicht nur auf die Art der deutschen Gegenanträge beziehen, sondern sich auch die Reden Dr. Simons in Deutschland vor Augen halten, und indem sie sich ferner auf die deutschen Presseäußerungen beziehen. Eine der ersten Reden, welche Dr. Simons gemacht hatte, ist in der Rede enthalten, die er, wenn ich mich recht entsinne, in Stuttgart hielt, als er für Deutschland jede Verantwortung am Kriegsausbruch ablehnte. Diese Ablehnung wurde von einem Ende zum anderen in Deutschland mit Weisheit begründet und kann insoweit als die wahre Haltung Deutschlands gegenüber dem Friedensvertrage angesehen werden.

In den Augen der Alliierten ist die Verantwortung Deutschlands an dem Kriegsausbruch grundlegend. Das ist die Grundlage, auf welcher der Friedensvertrag von Versailles aufgebaut wurde. Wenn man darauf verzichtet, diese Tatsache in Erwägung zu ziehen, wird der

Friedensvertrag selbst auf ein Nichts zurückgeführt. Die Alliierten haben deshalb das Empfinden, daß sie der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß die deutsche Regierung durch die Unterfütterung der öffentlichen Meinung in Deutschland eine Herausforderung gegenüber den Grundlagen des Pariser Friedensvertrages begangen hat. Die Erklärungen Dr. Simons' sind die unvermeidliche Ordnung der neuen Haltung, welche Deutschland einnimmt. Wenn Deutschland diese Erklärung Dr. Simons' in einem derartigen Geisteszustand annimmt, so sind dann die Vorschläge wie diejenigen, die man uns machte, einfach die notwendige Folge.

Wir wünschen demnach zu verstehen zu geben, daß die Verantwortung Deutschlands als eine abgeschlossene Sache zu betrachten sei (!). Der Friedensvertrag von Frankfurt im Jahre 1871 ging von dem Gedanken aus, daß Frankreich Unrecht gehabt hätte und daß infolgedessen Deutschland nicht nur die Wiedergutmachungen, sondern auch die Bezahlung der gesamten Kriegskosten durch Frankreich forderte.

Außenminister Dr. Simons

legt Verwahrung ein.

Berlin, 3. März. (WLB.) Nach dem mancher vorliegenden amtlichen Bericht über die heutige Sitzung der Londoner Konferenz schloß Lloyd George seine Rede mit der Frage, ob Dr. Simons gleich eine Antwort geben wolle oder eine neue Sitzung heute nachmittag vorziehe. Reichsminister Dr. Simons entgegnete, die Rede des Herrn Lloyd George würde mit der Sorgfalt geprüft werden, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung entspreche. Die Delegation werde die Antwort bis Montag mittag erteilen. Im übrigen legte Dr. Simons gegen die Verkennung der Absichten der deutschen Regierung durch Lloyd George Verwahrung ein und betonte, daß für die von den Alliierten angedrohten Zwangsmaßnahmen nach Ansicht der deutschen Regierung keinerlei Anlaß vorliegt.

Das Echo der Berliner Presse.

Berlin, 3. März. Die Berliner Presse unterstreicht ihre bisherige Stellungnahme angesichts der neuen Lage. Die Annahme der Pariser Vorschläge in der von der Entente geforderten Durchführungsart, so meint das „Berliner Tageblatt“, ist ausgeschlossen. Das deutsche Volk wird sich durch die angedrohten Strafmaßnahmen nicht erschüttern lassen. Seine Antwort auf das Ultimatum, so wie es jetzt gestellt ist, ist ein entschlossenes „Nein.“ — Das Zentrumblatt „Germania“ führt aus: Die Reichsregierung hat bisher mit unbeirrbarer Stetigkeit, pflichtbewusster Sicherheit und Folgerichtigkeit gearbeitet. Davon wird sie sich auch in den jetzigen kritischen Tagen nicht abbringen lassen. Komme, was kommen mag. Man solle sich der ruhigen Haltung des Reichskabinetts in dem festen Vertrauen anschließen, daß von ihm sicherlich nichts versäumt wird, was die geschlossene Stimmung im ganzen Lande fördert. Auch die rechtsgerichtete Presse zeigt feste Haltung und Vertrauen zur Regierung. So schreibt der „Reichshof“ unter Hinweis auf die angedrohten Zwangsmaßnahmen, der Zwang sei der schlechteste Helfer beim Wiederaufbau, der nur gelingen könne, wenn alle Beteiligten wollen. Wir sind auf alles gefaßt. Einmütig steht das deutsche Volk hinter der Regierung.

Besorgnis bei den Neutralen.

Berlin, 3. März. Wie die aus dem Auslande eingehenden Nachrichten ergeben, verfolgen die neutralen Staaten die Entwicklung der Londoner Verhandlungen mit der größten Besorgnis. Insbesondere liegen aus einer Reihe neutraler Staaten, so aus der Schweiz, Holland und Schweden, Nachrichten vor, nach denen die wirtschaftliche Lage jetzt einen unmittelbar bedrohlichen Charakter angenommen hat und man mit einer Reihe von Fallisierungen

rechnet. Man befürchtet, daß der Eintritt einer wirtschaftlichen Krise in Deutschland, wie sie unter Umständen aus der Inkraftsetzung sogenannter Sanktionen folgen könnte, alsbald zu einer Katastrophe in einer Anzahl der früheren neutralen Länder führen würde. Von diesen Befürchtungen ist auch das Telegramm der holländischen Handelskammer in Rotterdam diktiert. Vieles besteht die Empfindung, daß die Arbeitslosigkeit und Produktionsrückgang, die in diesen Ländern jetzt schon eingetreten haben, alsbald katastrophal anwachsen würden. Die unmittelbare Interessiertheit dieser an den Verhandlungen in London anscheinend unbeteiligten Länder kommt dadurch immer deutlicher zum Ausdruck, und es wird immer klarer, daß in London nicht über Deutschland, sondern über Europa verhandelt wird.

Wilsons Abgang.

Washington, 3. März. Präsident Wilson nahm gestern von seinen bisherigen Mitarbeitern in einer kurzen Ansprache Abschied, in der er ausführte, daß Amerika es nicht vermeiden konnte, am Weltkriege teilzunehmen und der Augenblick des Eintritts in den Weltkrieg richtig gewesen wäre. Dies sei nur dadurch möglich gewesen, daß sich die Regierung auf die öffentliche Meinung des ganzen amerikanischen Volkes stützen konnte. Nach diesen Worten reichte Wilson jedem seiner bisherigen Mitarbeiter die Hand und ging langsam, auf seinen Stuhl gestützt, aus dem Saal.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Washington wird das Staatsdepartement der Regierung Harding die Beantwortung der Note des Botschafters in der Raubratsfrage überlassen. Das Staatsdepartement erhielt in der gleichen Angelegenheit auch eine Note der englischen Regierung.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung, 3. März 1921.

Am Regierungstisch Kommissare.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr und erklärt: Sollten im Laufe der heutigen Sitzung amtliche Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen in London eintreffen, so wird der Reichskanzler hier erscheinen und sie der Volksvertretung mitteilen.

Das Gesetz über vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftsteuer wird dem Steueramtsrat überreicht.

Die Anleihebedarfsliste für das Jahr 1920 wird zur Kenntnis genommen.

Die Reichshaushaltsrechnung für 1918 wird in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Das Gesetz über die Kontrolle der Kriegsbudgets wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten ersucht die Reichsregierung, in kürzester Frist eine Novelle zum Kaufmanns- und Gewerbegerichtsgesetz vorzulegen, in der den aus den beteiligten Kreisen hervorgegangenen berechtigten Wünschen, insbesondere auch hinsichtlich des passiven Wahlrechts der Frauen, entsprochen wird. Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abgeordneten Frau Behm (Dtm.), Frau Lüders (Dem.), Frau Fick (U. S.), Frau Schuch (Soz.), Thiele (Dt. Vpt.), Frau Teusch (Zentr.), Siebel (Soz.) beteiligten, erklärt ein Regierungsvertreter, falls das neue Gewerbegerichtsgesetz nicht in Kürze eingebracht wird, beabsichtige der Reichsarbeitsminister, eine Novelle zum jetzigen Gewerbegerichtsgesetz einzubringen, durch die die Frauen das Wahlrecht erhalten.

Der Antrag wird darauf gegen einige deutsch-nationale Stimmen angenommen.

Es folgt eine längere erregte Erörterung darüber, ob die Behandlung des Ortsklassenverzeichnisses dem Hauptamtsrat oder dem Beamtenausschuss überwiesen werden soll. Es wird beschlossen, dem Beamtenausschuss die Vorbereitung des Ortsklassenverzeichnisses zu übertragen.

Ohne Aussprache angenommen werden Anträge des Bevölkerungsausschusses auf Vorlegung eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht und zur Schließung der noch bestehenden Bordelle.

Darauf verlegt sich das Haus auf Freitag 2 Uhr: Anfragen. Neuberechnung. Ergänzungshaushalt. Erwerbslosenfürsorge.

Kokales und Kreisnachrichten.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schles. für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Januar 1921 gelangten 135 Gegenstände zur Untersuchung. Hier von waren 112 bei der amtlichen Nahrungs-

mittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 5 von anderen Verwaltungen und 1 vom Gericht eingeliefert. 17 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die bei der untersuchten Gegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Trankwasser 7, Milch 69, Margarine 8, Butter 12, Mehl 6, Kakao 2, Schokoladenwürfel 1, Bienenhonig 1, Eiweiß 1, Pfeffer 4, Zimt 4, Limonade 1, Bier 2, Sirichschnaps 2, Kognak 1, Essig 10 Proben. Außerdem wurden 4 technische und forensische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungs-Ergebnisse trat bei 18 Proben Beanstandung bzw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 4 Proben Milch wegen Wässerung, 1 Probe Milch wegen Entrahmung, 2 Proben Margarine wegen zu hohen Wassergehalts, 2 Proben Weismehl, 1 Knoblauchmehl wegen Stärkemehlgehalts, 1 Probe Weizenmehl wegen zu hohen Gehalts an Kleiebestandteilen, 1 Probe Kakao wegen Schmelzgehalts, 1 Probe Schokoladenwürfel wegen Stärkemehlgehalts, 1 Probe Bienenhonig war durch Zusatz von Kunsthonig gefälscht, 1 Probe Essig wegen zu niedrigen Essigsäuregehalts, 2 Proben Essig wegen Gehalts an Zinn, 1 Probe Brunnwasser wegen Verunreinigung. Der Durchschnittsfeuchtgehalt der in der Stadt Waldenburg-Mischwasser entnommenen Vollmilchproben betrug 3,20 Prozent.

lo. Gottesberg. Stadtverordnetenversammlung. Der erste Punkt der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung betraf die Beschlußfassung über die Gemeindefesteuerung der reichssteuerfreien Einkommen für das Rechnungsjahr 1921 und wurde dem Beschluß der Finanzkommission in dieser Beziehung zugestimmt. Ferner bewilligte man die Kosten für Instandsetzung des Turnplatzes der Koblauer Schule und soll die Instandsetzung der betreffenden Turngeräte durch diese Handwerker stattfinden. Dann erhöhte die Versammlung die Beheizungskostenentschädigung der Koblauer Schule auf 900 Mk. sowie die Vergütung für den Tierarzt Heinkel und übernahm die Kosten für Vereinigung der städtischen Turnhalle in Höhe von 500 Mk. auf den städtischen Etat. Infolge Erhöhung der Löhne der Gas- und der Materialpreise ist der Etat der Schlachthofkasse um 10.000 Mk., der der Kammereikasse um 1405 Mk. und der der Schlachthofkasse um 5079,53 Mk. überschritten und werden die betreffenden Etatsüberschreitungen genehmigt. Auch wurden noch bewilligt dem Bürgermeister Horning 100 Mk. Zugusskosten, dem Bürogehilfen Wendel 50 Mk. Vergütung für Leistungen bei den Vorbereitungen für die Quadersteinung, 1437,65 Mk. für die Instandsetzung der Heizanlage im Rathaus und 400 Mark zur Errichtung eines Vernehmungsummers für das Steuerbüro. Was den Beitritt der Stadtgemeinde Gottesberg zur „Haukhütte“ Waldenburg anlangt, so wird, da die Sache noch nicht spruchreif ist, diese der Baukommission und einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zur weiteren Beratung übergeben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

„Elga.“

Nochtrunus von Gerhart Hauptmann.

Ueber dem literarischen Wert dieses Traumbodamas, das zu den Jugendwerken des schlesischen Bühnendichters gehört, sind die Meinungen längst gespalten. Auch die gestrige Neueinspielung zeigte wiederum, daß dem nach einer Grillparzer'schen Novelle geschaffenen Werk die Kraft der Illusion fehlt, denn der Traumende — ein fremder Ritter, der in einem geheimnisvollen Kloster über Nacht weilt — ist an der ganzen Handlung unbeteiligt. Beeinträchtigt wurde das Traumbodama der düsteren Szenen auch durch die veralteten Einrichtungen unseres Stadttheaters, dem eine Drehbühne fehlt, die in schneller Aufeinanderfolge, wie es die Darstellung eines Traums verlangt, die einzelnen Bilder dem Zuschauer vor Augen führen könnte. Gestern gab es nun nach jeder der vielen Traumscenen mehr oder weniger lange Pausen, die durch den übrigens wenig feierlich wirkenden Chor der Mönche bei der nächtlichen Messe stimmungsfördernd ausgefüllt wurden.

Die Darstellung selbst legte wieder von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit der Mitglieder unseres Schauspielensembles ein erfreuliches Zeugnis ab. Susanne Willemann als „Elga“ war im Sinne des Autors die ganz animalische, ganz von ihren Instinkten beherrschte schöne Ehebrecherin. Lüßern, launenhaft, herrisch, ja despotisch mit einem sich ins Frank-Wedel'sche klebte sie ihrem heißen Temperament schrankenlos die Zügel schiefen und wußte sich auch in der Schlussszene dem Wirren, Hieben der Traumvorgänge mit erschütternder Gestaltungskraft anzupassen.

Mit ergreifender Innlichkeit gab Max Pötter den Grafen Starzenski, dem Gerhard Hauptmann im Gegenjahre zu der stahlharten Rächerfigur der Grillparzer'schen Novelle viele milde, sentimentale Züge verliehen hat, die bei der Darstellung Pötter's Irysch wirksam umrissen wurden. Den im Grunde feigen, verträumten und hallofen Günstling spielte Georg Boerner mit feiner Betonung der charakteristischen Eigenart, den dälteren Timoska, eine Art Hagen-Figur verlorperte Erich Langer in wirksamer Weise, während die Rolle der verschlagenen Jofe bei Ziza Marlitt in guten Händen war. B. M.

Letzte Telegramme.

Weitere Pressestimmen zum Ultimatum Lloyd Georges.

Berlin, 4. März. Die Antwort auf das von Lloyd George den deutschen Delegierten gestellte Ultimatum kann laut „Kreuzzeitung“ nur ein festes Nein sein. Wenn uns dieser Schritt auch nur neues Elend bringe, so könne uns dies doch einmal wieder zum Aufstieg führen. — Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Zwischen den Anschauungen der Alliierten und den unseren gibt es keine Brücke. Wenn Lloyd George das wirklich glaubt, was er ausgesprochen hat, dann wohnen die Deutschen und die Völker der Entente auf verschiedenen Planeten. Zahlungen in Höhe jener Summe zu übernehmen, die die Alliierten in Paris zusammengerechnet haben, können wir nicht. Deutschland hat dieses seit Bekanntwerden der Pariser Beschlüsse immer wieder gesagt. Es kann auch jetzt nichts anderes sagen. Man mag gegen Völkerecht und selbst gegen den Rechtszustand, den der Versailler Friedensvertrag geschaffen hat, Strafmaßnahmen in Anwendung bringen, dem deutschen Volke ist nur eine Möglichkeit gegeben: fest zu bleiben. — Die „Germania“ sagt: Wenn es überhaupt noch einen Weg gibt, die für uns untragbaren Pariser Beschlüsse in eine Form zu gießen, die wir mit Aufbietung unserer ganzen Leistungsfähigkeit meistern zu können glauben dürfen, dann werden wir diesen Weg betreten. Der gestrige Donnerstag hat unseren Blick von Glauben an die Gerechtigkeit der Welt auf erschüttert, und es gehört der ganze Optimismus dazu, mit dem allein wir den Wiederaufbau unseres Vaterlandes in Angriff nehmen könnten, nach dem letzten schwachen Strohhalme noch zu greifen, den dieses harte Zwangsgebot von Ultimatum uns zu lassen scheint. Die Welt soll aber nicht sagen, wir hätten den Druck herbeigeführt oder nicht nur auf uns genommen, ohne den letzten Schatten von Hoffnung und Möglichkeit zu erschöpfen. — Das „Berl. Tageblatt“ fragt: Was soll es bedeuten, wenn man von den neuen Vorschlägen, die man bis Montag erwartet, eine gleichwertige Ausführung der aus dem Friedensvertrage Deutschland obliegenden Verpflichtungen verlangt? Wenn das heißen soll, daß man nur Vorschläge zulassen wolle, die einen gleichen Wert wie die Pariser Beschlüsse, also 226 Milliarden Goldmark, darstellen, so braucht man nicht bis zum Montag zu warten, denn eine solche unmögliche, unredliche, munderische Forderung ist vom ganzen deutschen Volke abgelehnt worden und wird weiter von ihm abgelehnt. Eine geringere Summe kann man einmal mehr Wert haben, als eine höhere, wenn nämlich die höhere nur auf dem Papier oder in den Wolken steht, und die geringere sicher und wenigstens teilweise sofort in die Hände des Gläubigers gelangen kann. Sollten die Alliierten bereit sein, diesen realen Wert einem die Augen blendenden Scheinwert vorzuziehen, dann würde, aber auch nur dann, eine Einigung noch möglich sein. — Der „Vorwärts“ erinnert an die Erklärung von Hermann Müller-Franken, die dieser am 2. Februar im Rahmen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abgegeben hat und in der es heißt: Eine deutsche Regierung, die bereit wäre, die Pariser Vorschläge für ausführbar zu erklären, wird sich nicht finden. Sie würde das Vertrauen weder des In- noch des Auslandes verdienen, denn sie würde sich einer Unwahrscheinlichkeit schuldig machen. Die Feststellung Lloyd Georges, daß Deutschland im Friedensvertrage seine Verantwortlichkeit für den Krieg anerkannt hat, bezeichnet das Blatt als moralisch und geschichtlich wertlos, da dieses Geständnis der Weisheit mit dem Revolver erpreßt wurde.

Wettervorhersage für den 5. März:

Unbeständig, strichweise Regen oder Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur: H. Anders, sämtlich in Waldenburg.

HALPAUS-RARITÄT

Die unübertriffene Qualitäts-Cigarette!

Lügen die Zeitungen?

Dem Normal-Leser scheint es gewiß eine heikle und gewagte Unternehmung, wenn die Presse selbst rätort, wie sie es mit der Wahrheit hält. Gespürten Ohres hört er zu; die opinio communis ist der Presse nicht übermäßig günstig, und gerade in unseren Tagen spricht in Deutschland alle Welt mit Recht vom Lügenfeldzug der Feinde. Die erste zeitungskundliche Untersuchung ergibt jedoch zur großen Verblüffung des Durchschnittslesers — das genaue Gegenteil seiner Ansicht.

In einem kleinen, im Danziger Brückenverlag erschienenen Schriftchen „Wie uns die Presse belügt“ ist eine solche Untersuchung angestellt worden, und so einleuchtend ihr Ergebnis für den Kundigen ist, so bestreulich ist es sicher für viele Leser, die mit einer Dosis Schadenfreude erwartet hatten, die Presse werde Angst schweizen bei der Erörterung. Der Verfasser Dr. Brönnner (von dem übrigens auch eine kleine, aber sehr aufschlußreiche „Zeitungstheorie“ herrührt) weist jedoch nach, daß nicht die Presse das Publikum, sondern umgekehrt das Publikum die Presse, oder auch, daß das Publikum das Publikum „belügt“; d. h., daß vermittels der Presse das Publikum, mit anderen Worten, ein Teil der Öffentlichkeit den anderen Teil wissend und nichtwissend — verleitet. Von echter, böswilliger Lüge kann selbstverständlich gar nicht die Rede sein. Presse ist, schreibt der Verfasser, parteinehmende oder verächtliche Wiederholung des Geschehens. Parteilichkeit aber, auch aus den idealsten Motiven, ist naturgemäß Einseitigkeit und damit Fehlerquelle. Die Presse aber erzeugt nicht Parteilichkeit, sondern die in der Welt vorhandene Parteilichkeit gründet sich Zeitungen, damit sie die verschiedenen Heilsehren oder Programme, die mannigfachen sozialistischen Interessen ideeller und materieller Natur vertreten, propagieren, das heißt jedoch nicht, die Presse dient Sonderinteressen, das heißt nur: jeder Heilseher ist überzeugt, daß sein besonderes Rezept, allein seligmachend, die Allgemeinheit von allen Übeln erlöst.

Aber auch diese wirkliche oder angestrebte Parteilichkeit schützt das Publikum nicht durchgängig vor „Belügung.“ Vom meisten Geschehen kann die Presse nur durch das Publikum unterrichtet werden. Das Publikum liefert dem Publikum den von der Presse entwerfenden kritischen zu verarbeitenden Nachrichtenstoff. Zu ergänzen, was dabei unterlassen, ist nicht zu stellen, was partiell gefälscht angeliefert wird, ist die Presse in sehr vielen Fällen förmlich naturgemäß außerstande. So könnte z. B. während des Krieges die deutsche Presse wider ihr Wissen und Willen gezwungen werden, die Falschmeldungen der Gegner zu verbreiten. Es leuchtet ein, daß bei einer großartigen Monopolisierung der Presse oder auch nur des Nachrichtenverkehrs die Zureichung des Publikums ganz andere Dimensionen annehmen kann. Freilich wirken sich dann die ernüchternden Rückschlüsse in gleich glanzvollem Maße aus. Vor dieser Sorge steht jetzt, wo Stills und Nachdenklichkeit beginnen, sich verzweifelt wehren, das Ausland, und es ist derzeit eine der wichtigsten Aufgaben für Deutschland, den Prozeß des Umwandlungs in der Weltmeinung durch energische und umfangreiche Aufklärung der kriegsleidenschaftlich einseitig informierten Feindvölker zu beenden. Die möglichen Gefahren der Presse werden vermindert, wenn das Publikum über das Wesen der von ihm selbst geschaffenen Presse gründlicher nachdenken lernt, der möglichen Nutzen der Presse wird gesteigert, wenn das Publikum, das gemeist hilflos zwischen mystischer Verehrung und untröstlicher Verachtung der Zeitungen hin und her pendelt, wieder ein gesundes Vertrauen zur Presse faßt.

So die Darlegungen Dr. Brönnners, der das vielgestaltige Problem doch nur in beschränktem Umfang behandelt. Vor allem fehlt eine eingehende Darstellung der ungeheuren Mühe, die jede gewissenhafte Redaktion aufwenden muß, um dem Getauschten zu entsprechen und die Wahrheit der ihr zugehenden Meldungen festzustellen, sowie eine Schilderung der Mittel und Organisationen, die in den Redaktionen auf Grund überlieferter und ausgebauter Erfahrung bestehen, um sich davor zu schützen, das Opfer von Falschmeldungen zu werden.

Die mit der Diakonissenstation verbundene Kleinkinderschule auf der Auenstraße ist im Jahre 1920 von 102 Kindern besucht worden, 61 Knaben und 41 Mädchen, von denen 90 evangelisch, 11 katholisch und 1 altkatholisch war.

Der Abendmahlsbesuch ist trotz der Austrittsbewegung im vergangenen Jahre von 4847 auf 5114 gestiegen, davon haben in 197 Fällen 439 zu Hause kommuniziert. Getauft wurden 616 Kinder gegen 404 im Vorjahre, getraut wurden 319 Paare gegen 247 im Jahre zuvor. Kirchlich beerdigt wurden 380 Personen. Von den 59 stillen Beerdigungen waren 25 totergeborene Kinder und 7 Selbstmörder, die übrigen meist kleine Kinder im Alter von wenigen Tagen oder Wochen. Konfirmiert wurden 469 Kinder. Uebertritte zur evang. Kirche fanden 138 statt, davon 135 Katholiken, 2 Altkatholiken und 1 Dissident. Die Austrittsbewegung hat natürlich auch unsere große Gemeinde erfaßt, und zwar traten im vergangenen Jahre 568 in der Stadt und Oberwaldenburg, 276 in Hermsdorf aus. Darunter waren 13, die sich anderen religiösen Gemeinschaften anschlossen. Von den 495 religionslosen Dissidenten in der Stadt haben bis zum Jahreschluß 154, von den 276 in Hermsdorf 42 ihren Rücktritt wieder vollzogen. Diese Rücktrittsbewegung dauert noch weiter an.

Ein Zeichen des gesunkenen Geldwertes ist es, daß die Höhe der Kirchenkollektionen von 4217 Mk. auf 3322 Mk. gesunken ist. Wegen dieses gesunkenen Geldwertes und der dadurch eingetretenen höheren Preise haben sich natürlich auch die kirchlichen Bedürfnisse wesentlich erhöht. Darum ist es dringend erwünscht, daß alle, die noch Verpflichtungen gegenüber der Kirche haben, diesen sobald als möglich nachkommen. Die sämmtlichen Kirchensteuergläubiger, die augenblicklich an ihre Pflicht durch Mahnzeitel erinnert werden, seien darauf hingewiesen, daß die bis zum Ende dieses Monats noch ausstehenden gesetzlich geschützten Steuerforderungen durch die Vollziehungsbeamten der Stadt eingezogen werden, was natürlich für die Betroffenen mit Unkosten verbunden ist. Die freiwillige Zahlung im Laufe dieses Monats bedeutet also eine wesentliche Ersparnis.

Die Erhöhung der Postgebühren.

In der Begründung, die der Reichspostminister zu der von ihm beantragten Erhöhung der Postgebühren, über die bereits wiederholt berichtet worden ist, gegeben hat, gibt er eine Reihe von Beispielen, die zeigen, in welcher Weise alle Kosten der Postverwaltung gestiegen sind. Die Personalausgaben sind von 532 Millionen im Jahre 1913 auf 2421 Millionen im Jahre 1919 gestiegen und für 1920 ist mit einer weiteren Steigerung von 100 v. H. zu rechnen. Auch die Sachausgaben sind gestiegen. Die Postverwaltung zahlte u. a.

	1914	1921
für 1000 Bogen Schreibpapier	6,48 M.	160,— M.
• 1000 kg Kohlen	24,—	880,—
• eine Medienmaschine	1350,—	12 650,—
• 1 Breitenkasten	39,55	818,—
• 1 Perdepostwagen	1000,—	13 500,—
• 1 Omnibus-Kraftwagen	18 500,—	160 000,—
• 1 Trockenelement	1,46	24,30
• 1 ehm Telegraphenstangen	39,—	570,—
• 100 kg Telegraphenbauzeug	17,—	680,—
• 100 kg Eisendraht	15,25	544,—

Zu dieser Zenerung der einzelnen Bedarfsgegenstände der Post kommt, wie die Denkschrift weiter ausführt, daß während des Krieges die nötigen Instandsetzungen zurückgestellt worden sind. Daher sind umfangreiche Instandsetzungsarbeiten für die nächsten Jahre nicht zu vermeiden. Außerdem müssen für den gestiegenen Telegraphen- und Fernsprechverkehr kostspielige Erweiterungen und Neubauten ausgeführt werden. Endlich wird die Postverwaltung wegen der Futtermittelnot und des Mangels an Pferden sich bei Erneuerung ihres Fuhrparks dem Kraftwagenverkehr zuwenden müssen, wofür auch große Summen aufgewendet werden müssen.

* Verein für Gesundheitspflege Waldenburg. Aus dem in der Hauptversammlung vom Vorsitzenden erstatteten 24. Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 231 auf 293 gestiegen ist. Die Gründung eines neuen Vereins in Neu Salzbrunn nach Abzweigung von 12 Mitgliedern war von Erfolg begleitet; jetzt zählt dieser Verein 150 Mitglieder. Aus dem von dem Kassierer Hanke erstatteten Kassenbericht geht hervor, daß einer Einnahme von 3324 Mk. eine Ausgabe von 3191 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 133 Mk. verblieb. Der neu gewählte Vorstand setzt sich aus 12 Herren und 2 Damen zusammen; der Vorsitzende und Kassierer wurden wiedergewählt, an Stelle des ausscheidenden Herrn Bergmann trat Herr Otto, die Verwaltung der Bücher wurde Herrn Schäfer übertragen. Zum Vertreter bei der Tagung der „Schlef. Gruppe“ in Liegnitz (Vereinigung von 56 Vereinen mit über 16 000 Mitgliedern) wurde der Vorsitzende gewählt. Ferner wurde noch beschlossen, am 9. März den Bundesvorsitzenden des Schirmermeisters im Saale der „Herberge zur Heimat“, und am 13. März Frau Simon (Liegnitz) in der Aula der evangel. Schule hinter dem Amtsgebäude in Alt-

wasser sprechen zu lassen. Dieser Vortrag soll nur für Frauen sein. Aus späteren Zeitungsanzeigen ist alles Nähere ersichtlich.

* Der Provinzialverband schlesischer Ortskrankenkassen hielt in Breslau eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Kirchhoff behandelte das Versorgungsgezet vom 12. Mai 1920. Der Vortragende empfiehlt, möglichst Vorsticht bei der Auszahlung des Krankengeldes zu beobachten, weil es sonst vorzukommen könnte, daß die Krankenkassen für ihre Aufwendungen keinen Ersatz erhalten. Es muß auch in jedem Falle geprüft werden, ob das Einkommen des Beschädigten durch die Erkrankung gemindert ist. In der Aussprache wurde von allen Vertretern betont, daß einzelne Teile des Gesetzes ohne nähere Anweisungen nicht durchzuführen sind. Diese Ausführungen werden von Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Reischauer im allgemeinen bestätigt. Es sei insbesondere § 14 des Gesetzes zu beachten und genau festzustellen, ob der Zusammenhang der Krankheit mit einer Dienstbeschädigung vor dem Beginn der Selbstbehandlung anerkannt war, weil sonst den Krankenkassen Ersatz nicht geleistet werden kann. Er bittet gleichzeitig, ihm alle Zweifelsfragen recht bald zu unterbreiten, damit beim Reichsarbeitsministerium eine Klärung hierüber herbeigeführt werden kann. Der neue Arztvertrag wurde vom Geschäftsführer Kirchhoff erläutert. Er wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die sich bisher bei dem Abschluß der Verträge ergeben haben. Durch die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen sei es jedoch möglich gewesen, einen einheitlichen Vertrag für alle Krankenkassen mit gleichen Honorarätzen zu schaffen. Es wird möglich sein, diesen Vertrag mit verschiedenen Ergänzungen auf die Provinz zu übertragen und auch dort zur Einführung zu bringen. Kommen wir sei es aber auch, daß die Kassen an den einzelnen Orten sich zu solchen Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen. In einer Anzahl schlesischer Orte ist bereits der Vertrag ohne Schwierigkeiten zur Einführung gelangt. — Eine recht lange, teilweise erregte Aussprache enthielt sich über den Vortrag, den der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Scholich, über die Tariffrage in Aussicht hielt. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so wurden die Verhandlungen abgebrochen. Eine neue Versammlung soll einberufen werden, sobald der Vorsitzende des Provinzialverbandes von den Tarifverhandlungen in Dresden zurückgekehrt sein wird.

* Psychologische Vorträge. Heute abend spricht Mario Jahn über den Tod. Der Vortrag wird trotz der großen Fülle sachwissenschaftlichen Materials so allgemeinverständlich gehalten sein, daß ein jeder ihn verstehen kann, auch wenn er den ersten Vortrag nicht gehört hat. Die Schilderung zahlreicher Beispiele wird dazu beitragen, den Vortrag zu beleben und den Stoff interessant zu gestalten.

* Prüfungskonzerte des hiesigen Konservatoriums. Sonntag den 6. d. Mts. finden im Zeichenhalle der städtischen Realschule in der Sandstraße die ersten Prüfungskonzerte des hiesigen Konservatoriums statt. Nachmittags 3½ Uhr spielen die Schüler der Elementar- und Unterklassen, abends 7½ Uhr die Schüler der angehenden Mittelstufe. Es gelangen Kompositionen für Klavier, für Violine und für Gesang zum Vortrage. Allen, die an der musikalischen Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes ein Interesse haben, sei der Besuch der Prüfungskonzerte bestens empfohlen.

* Stadttheater. S u j a n n e W i l t e m a n n, die in dieser Spielzeit das Fach der ersten Liebhaberinnen inne hat und darin Hervorragendes leistet, hat am Dienstag ihren Benefizabend. Bei dem großen Interesse seitens des Publikums für das Schauspiel dürfte die Künstlerin mit dem Schauspiel „Die fremde Frau“ eine gute Wahl getroffen haben. S u j a n n e W i l t e m a n n spielt die Titelrolle! Gerade in modernen Frauencharakteren hat sich das große Talent der vortrefflichen Darstellerin offenbart. Es sei an ihre „Lulu“ im „Erbsenstich“ und viele andere Rollen erinnert. Man darf wohl erwarten, daß die Waldenburger Schauspielgemeinde am Dienstag vollständig zu dem Ehrenabend der Künstlerin erscheint.

* Liebesthermometer als Spielzeug steuerfrei. Zur Auslegung des Umsatzsteuergesetzes hat der Reichsminister der Finanzen wieder eine Reihe von Entscheidungen den Umsatzsteuerbehörden zur Nachachtung zugehen lassen. Liebesthermometer erklärt der Minister, wohl in einer Anwendung von Galvanismus, als Spielzeug zu betrachten und deshalb für steuerfrei. Dagegen sind Tierfiguren aus Glas, sogenannte Lauscher Figuren, und Truchsenböden aus Glas steuerpflichtig. Ungemerkte Handschuhe aus Halbfelle sind steuerfrei, nicht aber baumwollene oder wollenen Handschuhe, die in Verbindung mit Futter aus Halbfelle stehen. Fahrräder mit vernickelten Felgen und vernickelten Felgenbromsen sind steuerfrei, wenn nicht sonst die Voraussetzungen für Steuerpflicht gegeben sind. Das dazu verwendete farbige Glas ist aber bei dessen Hersteller steuerpflichtig. Handels es sich jedoch um Originalwerke der Malerei, so ist die Steuerpflicht gegeben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. März 1921.

Aus dem evangel. Gemeindeleben Waldenburgs.

Man schreibt uns: Da die nächsten drei Sonntage nach Konfirmationsprüfungen und Konfirmationsfeiern abgefallen sind, wird die Kirche geheizt. Die Konfirmanten, die zum großen Teil leicht gekleidet zu sein pflegen, sollen dadurch vor Erkältung geschützt werden. Die fünf Gemeindeführer, von denen eine seit Jahre 1920 in der Neustadt eingemeindet ist, haben im Jahre 1920 940 Kranke gepflegt. Es sind von ihnen in dieser Zeit 12 008 Hausbesuche gemacht und 825 Nachtwachen geleistet worden. Unter diesen Kranken waren 809 Evangelische, 77 Katholiken, 10 Altkatholiken, 7 Baptisten, 13 Juden und 25 Dissidenten.

Verteilung der Hellmann-Medaille. Zum dauernden Andenken an den langjährigen verdienten Vorsitzenden, Stadthauptmann a. D. Joh. Hellmann in Meisse, hat der Provinzialverband der Feuerwehren Schlesiens eine Hellmann-Medaille gestiftet, welche für außerordentliche Verdienste um das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesiens verliehen wird. Diese Auszeichnung ist folgenden Herren verliehen worden: Ehrenbrandmeister Jos. Diebisch, Kreisbrandmeister H. Haerberg, Major a. D. in Meisse, Branddirektor a. D. Tholst in Beuthen OS., Bauinspektor Müller in Beuthen OS., Branddirektor Boigt (Schweidnitz), Oberbrandmeister Sämml (Breslau), Kreisbrandmeister Piehl (Treibitz), Branddirektor Matt (Reichenbach), Branddirektor Beer (Girsberg), Kreisbrandmeister Lich (Biegnitz), Amtsvorsteher Fischer (Saarau) und Branddirektor Winkler in Landeshut.

Fellhammer. Reisestipendium. Dem Diplom-Ingenieur Regierungsbauinspektor Alfons Fierse- mann aus Fellhammer, der im Laufe des letztver- flossenen Studienjahres die Diplomprüfung mit Auszeichnung bestand, hat der Senat der Freien Stadt Danzig auf Vorschlag der Abteilung für Bau- ingenieurwesen und des Senats der Hochschule ein Reisestipendium von 1000 M. bewilligt.

Weiße. Einführung. In der ev. Kirche fand die feierliche Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Mitglieder des Gemeindefreiwirtschafts- und der Gemeindeverwaltung durch Pastor prim. Gaupp statt. In der sich anschließenden ersten Sitzung wurden gewählt in die Friedhofskommission Krause, Dost, Büßler, Wälsch, Frange, Fr. W. Krause, Reimann und Kasper. In die Finanzkommission Pellner, Reimann, Drowitz, Hise, Lich, Krause; in die Bau- kommission Reimann, Wehrhans, Roth, Peter, Kram- mer, Kegel; in die Kranken- und Armenkommission sämtliche weibliche Mitglieder; in die Schul- und Erziehungscommission Stenzel, Götlich, Böhm, Wenzel, Lilge, Steiger Krause, Preuß, Frau Weiskner. Weiter wurde die brennende Schulfrage besprochen und beschlossen, in einer öffentlichen Erklärung zur Frage der Errichtung der weltlichen Schule Stellung zu nehmen.

eg. Neufendorf. Kleintierzuchtverein. Der Vorsitzende Rosenberger eröffnete die gut besuchte Versammlung des Vereins, die in Diebemanns Brauerei stattfand. Nach Verlesen des Protokolls wurde Diebemanns Brauerei als ständiges Vereins- lokal gewählt mit dem Vorbehalt, auch in Dittmanns- dorf und Neu Grausendorf zu tagen. Die Kassenge- schäfte wurden von dem Kassierer Opitz erledigt und vier neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein vom Arbeiterwohlverein eine Futtermittelbeihilfe von 50 M. erhalten hat. Beschlissen wurde, Vereinsabzeichen anzuschaffen. Mehrere Obirch wird in einer der nächsten Versamm- lungen einen Vortrag halten. Das Mitglied Holz beantragte, daß jedes Mitglied dem Verein den Be- trag von 20 M. zum Ankauf von Futtermitteln leisten soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Betrag von den anwesenden Mitgliedern gezei- chnet. Beschlissen wurde, das siebenjährige Stiftungs- fest in Diebemanns Brauerei zu feiern.

Aus der Provinz.

Breslau. Stillschlagsverbrechen. In der Wohnung von zwei älteren Frauen in der Girsch- straße erschien ein fremder Mann, der sich als Ver- trauensarzt ausgab, der beauftragt sei, die beiden Frauen jeweils Zubereitung einer Rente ärztlich zu untersuchen. Unter diesem Vorwand hat er sich an den beiden Frauen in schamloser Weise vergangen. Der Mann ist von mittlerer Größe, hat dunklen Spitzbart und trug eine Aktentasche bei sich. Es wird von dem Bittsteller gebittet und aufgefordert, ihn gegebenenfalls dem nächsten Polizeibeamten zu über- geben.

Strehlen. Mord. Das Opfer eines ver- brecherischen Anschlages wurde der Direktor Sieg von der hiesigen Wassergasse. Er befand sich mit an- deren Wassergassen auf einem Kontrollgange, da ihm die Absicht eines Einbruchs mitgeteilt worden war. Auf der Fahrt nach dem Einbruch wurde Direktor Sieg von drei Männern angefallen, die mehrere Schüsse auf ihn abfeuerten. Ein Schuß verletzte ihn am Kopf. Die Missetäter entkamen im Schutze der Dunkelheit.

Landeshut. Selbstmord? Seit Mittwoch abend ist die 18jährige Tochter Lina des Metall- arbeiter Paul verschwunden. Da die Paul vor ihrem Verschwinden sich bei Kolleginnen nach der tiefsten Stelle des Baders am Sternbusch erkundigt haben soll, ist nicht ausgeschlossen, daß sie Selbstmord begangen hat, obgleich ein Grund dafür nicht be- kannt ist.

Biegnitz. Gold beim Goldverkauf. Hatte die Stadt Biegnitz. In der letzten Stadtkonferenz- sion wurde Mitteilung gemacht von einer vor acht Tagen im Stadtkonferenzsaal angelegten Versteigerung von 3800 Pfundmetern verschiedenen Hol- zes, für das eine Lage bereits eingestellt war. Die zur Versteigerung erschienenen Interessenten boten aber 100—120 Mark unter der Lage, so daß die Ver- steigerung abgesetzt wurde. Während der Vorsteher noch mit anderen Herren im Gespräch war, erbot sich ein Goldhändler, die festgesetzte Lage zu zahlen, je- doch wurde dies abgelehnt. In den letzten Tagen hat sich nun eine auswärtige Firma erböt, 10 Mark über die Lage zu zahlen, und der Magistrat hat be- schlossen, diesem Gebot stattzugeben unter der Bedin- gung, daß die Firma 1000 Pfundmetern hiesigen Firmen

zur Verfügung stellt, womit der hier herrschenden Holz- not gesteuert werden soll. Der auf diese Weise von der Stadt erzielte Mehrerlös beziffert sich auf 38 000 Mark und bedeutet gegen das in der Versteigerung abgegebene Gebot von 100—120 Mark unter der Lage einen Gewinn von einer halben Million Mark.

Sagan. Gasvergiftung. Als der Arbeiter Tiele gestern abend heimkehrte, fand er seine Frau und seine beiden Knaben von 13 und 9 Jahren tot vor. Sie waren einer Gasvergiftung erlegen. Die Frau hatte Kaffee gekocht, war dabei eingeschlafen, das überströmende Wasser hatte die Flamme gelöscht, und so konnte das Gas frei ausströmen. Die beiden im Nebenzimmer schlafenden Kinder blieben am Leben. Das ist in der Stadt innerhalb weniger Tage schon der zweite derartige Fall.

Girsberg. Die Tragödie auf Schloß Kleppelsdorf. Trotz eifrigster Tätigkeit der hiesigen Staatsanwaltschaft und der Polizeibehörden ist es noch nicht gelungen, das Dunkel, das über der Tra- gödie von Schloß Kleppelsdorf lastet, etwas zu er- hellen. Einen sehr wichtigen Punkt in der noch schwachen Kette der Beweisführung, die sich in der Hauptsache gegen den in Haft befindlichen Architekten Gruppen richtet, bildet das eigenartige Verschwinden der Frau Gertraud Gruppen. Durch Zeugenverneh- mungen konnte festgestellt werden, daß man es bei Frau Gruppen mit einer wohl erzogenen, eleganten Persönlichkeit zu tun hat. Die Dame ist die Tochter eines Direktors Edert aus Tempelhof bei Berlin, und heiratete in jungen Jahren den Apothekenbesitzer Schade aus Berleburg. Dieser, auch noch ein junger Mann, verunglückte auf eigenartige Weise tödlich bei einem Jagdausflug, den er in Begleitung eines Fremdes unternommen hatte. Der Ehe entstammen die beiden Töchter Ursula und Janna. Bald nach dem Tode des Apothekers verlobte sich Frau Schade mit einem Tierarzt Neßle aus Holsfeld. Neßle starb aber noch vor der Hochzeit und Frau Schade lernte jetzt in Hamburg den Architekten Peter Gruppen kennen, der dort eine Villa besaß. Auch hier kam das Verlöbniß sehr schnell zustande, und nach der Eheschließung siedelte das Paar nach Jzehoe über. Hier setzt nun die Verwicklung ein. Anfang Dezember vergangenen Jahres begab sich Frau Gruppen mit ihren Kindern nach Kleppelsdorf zu ihrer Verwandten, der jetzt er- morbten Gutsbesitzerin Dorothea Mohrbeck. Dort ist sie auch eingetroffen, bevor der Ehemann nachfolgte, aber auch von dort verschwunden. Wenn Gruppen behauptet, seine Frau sei bereits aus Jzehoe ver- schwunden, so dürfte die Angabe unzutreffend sein. In Jzehoe ist zwar ein Brief der Frau Gruppen ge- funden worden, der inhaltlich besagt, daß sie die Schwach Deutschlands nicht länger ertragen könne und nach Amerika auszuwandern. Dieser Brief dürfte aber gefälscht sein, denn ein großer gepackter Reise- koffer ist in der Wohnung in Jzehoe stehen geblieben. Frau Gruppen hat lediglich einen Geldbetrag von etwa 70 000 Mark mitgenommen. Es lassen also zwischen der Darstellung des Verhafteten und den bisherigen Ermittlungen große Lücken, die noch einer genauen Aufklärung bedürfen.

Aus dem Musikleben.

Waldenburger Chorgesangverein.

„Odyssens.“

Im Oktober v. Js. starb Max Bruch im Alter von 82 Jahren. Er, der die Menschheit so reich be- schenkt, sah seine letzten Lebensjahre von häuslicher und materieller Sorge umwölkt. Stark litt er auch unter der ihm ganz und gar widerwärtigen Wendung der musikalischen Kunst. Unüberbrückbar war der Gegensatz zwischen seiner Art und der der Modernen. Er, der schon vor Wagner halmachte, lehnte die Musik der Heutigen aus tiefer Seele ab; er galt ihnen aber auch seinerseits als erledigte Größe. Und doch ist Bruch, wie wir wieder an seinem gestern auf- geführten Oratorium erkennen konnten, ein Meister, der Monumentales zu schaffen vermochte. Bruchs Musik zeichnet sich durch gefälligen Wohlklang, vor- nehme Harmonisierung und gesungene Melodien aus. Was er in seinem „Odyssens“ gegeben hat, ist einer edlen Seele und einem ehrlichen, warmen Empfinden entsprungen. Werke solcher Gestaltung gehören der Weltrepublik der besten Geister an.

Und Gesangsvereinigungen, die sich dieses Werk — oder „Das Lied von der Glocke“ oder „Griehhof“ — zu ihrem Studium erwählen, begeben sich auf ein Gebiet der Chorkompositionen, auf dem sie bei ziel- bewußter Leitung und ernsthaftem Eifer sich und anderen köstlichen Genuß zu bereiten vermögen. Bruchs Partitur hat viel von der Art der alten Meister an sich; vor allem ist sie durchsichtig und leidet keine Halbheiten, weder im Chor noch im Orchester, noch bei den Solopartien. Der schönheitsirrende Bruch hat seinen klaren Wein in einen kristallinen Becher ge- gossen; es bleibt keine Trübung unberogen.

Voll klanglicher Reine und Wärme waren die im Werte eingestreuten Sätze des Frauenchores. Der Männerchor dagegen ließ es mehrfach an der nötigen Bestimmtheit fehlen und wurde an dramatischen Stellen vom laienhaften Orchester stark in die Länge gerieben. Auch im Gesamtgesangkörper hatten die numerisch zu schwachen Männerstimmen nicht immer die Kraft, sich den Damen gegenüber durchzusetzen. Trotzdem kam es in der 4., 7. und letzten Szene zu starker polyphoner Massenwirkung. Das Orchester (Bergkapelle) war bis auf die Blechwerkzeuge im Ein- setzungsfähig gut disponiert. Zur lebensvollen Aus- gestaltung der bewegten Sätze und der reizvollen Reigenzene trug es ganz besonders bei.

Mit pastosen Farben gab der Bariton Otto Gaertner die Titelpartie wieder. Die vornehme

Küche, die aber feierliche Durchbrüche nicht zurück- macht den Sänger zu einem vorzüglichen Vertreter des weichen, vollen, Oratorienstils. Frau Kachle- Frankls nach oben weit ausbauender, nach unten beschränkter Mezzosopran formte die Figur der Klagenden und jubelnden Penelope lebensvoll heraus. Großlein zwei Solisten „von der Junft“ sich ehren- voll zu behaupten, ist einer Nichtberufsjägerin selten beschieden. Frau Dr. Schrader gelang es. Je- trischer, geschulter Sopran, dem in der Höhe mehr Weichheit zu wünschen wäre, löste die ihm gestellten Aufgaben sicher und exakt. Ebenso konnte man an dem mit einigen kleinen Vapartien hervortretenden Mitglied des Chores seine Freunde haben.

Geheimrat Dr. Mustat leitete das Ganze mit großer Liebe und Hingebung. Ihm und allen seinen Mitwirkenden gebührt viel Dank für den Abend, der zum Besten Oberschlesiens mit reicher Mühe vor- bereitet war und eine große beifallsfreudige Hörer- schaft in den Gorkauer Saal geführt hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Schwierigkeiten bei der Haserablieferung. Nicht weniger als acht Gutsbesitzer aus Donnewau (Kreis Waldenburg), darunter der Gemeindevorsteher, han- deln vor der Strafkammer unter der Beschuldigung, den für den Kommunalverband aus der Ernte 1919 beschlagnahmten Haser nicht abgeliefert zu haben. Im ersten Instanz waren verurteilt die Gutsbesitzer Zich- ner zu 200 M., Martin zu 520 M., Großer zu 550 M., Stephan zu 600 M., Kunert zu 120 M. und der Gemeindevorsteher Thaler zu 210 M. Die Gut- besitzer Seemann und Langer, die, wie die Vorge- nannten, Verurteilung eingelegt hatten, nahmen diese vor Eintritt in die Verhandlung zurück. Die übrigen Angeklagten ließen ihre Berufung aufrecht und be- gründeten dieselbe mit der Erklärung, daß sie zur Ablieferungspflicht gar nicht hätten herangezogen werden dürfen. Sie beantragten sämtlich ihre Frei- spruchung und meinten, daß sie den Haser für ihre Pferde gebraucht hätten, andernfalls wäre ihre Wir- schaft zusammengebrochen. Die Angeklagten machten auch geltend, daß sie gegen das Ablieferungsgebot Ein- spruch erhoben hätten, aber sie haben keinen Beweis erhalten. Der Gerichtshof verwurft sämtliche Be- hauptungen auf Kosten der Angeklagten mit der Be- gründung, daß sie trotz aller Schwierigkeiten ihrer Ab- lieferungspflicht hätten genügen müssen.

Holzdiebstahl auf Bahnhof Wisfigersdorf. Im Herbst 1919 und Frühjahr 1920 war aus den Holzbe- ständen beim Bahnhof Wisfigersdorf von unbekannter Seite einiges Grubenholz entwendet worden. Den Täter kannte man nicht, aber nach einiger Zeit trat der Kesselfeiger Hitzschel aus Wisfigersdorf auf, der als Täter den Rangierführer Max Walbe in Wisfigersdorf bezeichnete. Er und seine Gehma- wölken gesehen haben, wie der Beamte nachts in einem Falle im Herbst 1919 und in einem zweiten Falle im Februar 1920 von dem Lagerplatz Holz entwendete und daselbst nach Hause schleppte. Das Schöffengericht in Nieder Wisfigersdorf ver- urteilte M. wegen Diebstahl in zwei Fällen zu 14 Tagen, wogegen Berufung eingelegt wurde. Das Be- weisergebnis vor der Strafkammer ergab zwar einen bringenden Verdacht gegen den Angeklagten, es reichte aber nach Ansicht des Gerichtshofes zu einer Ver- urteilung desselben nicht aus. Unter Aufhebung des ersten Urteils erfolgte die kostenlose Freisprechung des Mannes.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 6. März (Karfreitag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. Nach dem Gottesdienst um 10¹⁵ Uhr Prüfung der Konfirmanden aus den Gemeinden Nieder Salzbrunn (Bahnhof), Sorgau und Biebachan: Herr Pastor Zeller. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Göbel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Nachm. 3 Uhr Prüfung der Kon- firmanden aus Seitendorf in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Zeller. — Mittwoch den 9. März, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Abends 7 Uhr Bibel- stunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Meyländer. Abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Zeller. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Diakonissenstation zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Donnerstag den 10. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Meyländer.

Katholische Kirchen nachrichten von Salzbrunn.

Sonntag den 6. März, (4. Fastensonntag), vorm. 8 Uhr Hochamt, hl. Segen, vorher hl. Beichte in der Kapelle. Um 10¹⁵ Uhr in der Pfarrkirche Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachm. 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. — Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 10¹⁵ Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. — Mittwoch und Sonnabend um 10¹⁵ Uhr hl. Messe in der Kapelle. — Freitag abend 7 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen in der Kapelle. — hl. Beichte ist vor dem Gottes- dienst und Sonnabends in der Pfarrkirche von 4 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 6. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern. 11¹⁵ Uhr Kindergottesdienst: Herr Superintendent Bieher. Blumenau: Sonntag den 6. März, nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

doch nun einmal zu den vielen dummen Sitten, die jeder mitmacht."

Er sah nach der Uhr.
"Du, Schneid, es ist über sechs — um halb acht Uhr fängt die Oper an!"

"Bitte klinge nach Meta!"
Er drückte den Knopf des elektrischen Läutewerkes.

"In einer halben Stunde bin ich fertig!"
Während Leonie sich ankleidete, sah Röttlinger im Nebenzimmer und las die Zeitung, er hatte eine kleine Verstimmung niederkämpfen.

Am nächsten Vormittag reisten sie nach Paris weiter. Es war ein grauer, milder Tag. Leonie stand am Fenster ihres Abteils erster Klasse und sah die Lürme von Berlin in der unsicheren Beleuchtung verschwinden. Eine große, tiefe Sehnsucht füllte ihr Herz.

Heinz Quersien entwarf zu derselben Stunde die Skizze zu einem feinen, kleinen Stimmungsbildchen. Haselnußgestrauch in nachmittäglicher Herbstbeleuchtung. Im Vordergrund hielten sich zwei umschlungen, ein Jüngling und ein Mädchen, zu ihren Füßen ein Korb verschütteter Haselnüsse. Gar eifrig war er an der Arbeit und so greifbar deutlich stand das alles in seiner Erinnerung, daß er die Töne in der Beleuchtung traf so fein und duftig, als stünde er mitten im Herbstesjonnenglanz.

Die Zeit verging, Monat reihte sich an Monat. Nun hörte Heinz Quersien lange nichts aus der Heimat, abgerechnet vereinzelte Karten-grüße Magdas, die nun aber auch immer spärlicher wurden, da er sie, auf ihre Bitte hin, nicht beantwortete. Er strebte weiter; mit Feuereifer stürzte er sich in die Arbeit. Nicht in ruhigem, stetem Vorwärtsschreiten ging er seinen Weg, nein, er flog der Höhe zu und überfah dabei, daß noch gar viel Unfertiges in der Technik übrig blieb, das ihn wieder zur Erde zog. Überall zeigten sich Lücken, die notwendig ausgefüllt werden mußten. Das raubte Zeit und nahm oft die gute Laune, aber den Mut lähmte es nicht, und den Glauben an sich selbst noch weniger. Seine Lehrer und seine Kameraden erkannten bald, daß sein Talent anders geartet war als das der Mehrzahl. Es gab für ihn keine bequeme Mittelstraße, die meist zum sicheren Erfolge führte, er verlor sich nicht an das ihn sinnlich Reizende, noch an die rührselig hausbackene Malerei, noch schwamm er mit der kraß naturalistischen Strömung. Seine Phantasie flog durch alle Himmel und alle Hölle, schwebte in Farbenglanz und in Farbengluten. Man lachte, man neckte ihn, aber alle erkannten, oft mit heimlichem Neid, daß etwas in ihm steckte, was ihn einst über die anderen hinausstragen würde. Man wartete mit Spannung auf seinen ersten, großen Erfolg. Von Berlin ging er nach München. Der Abschied von seinem alten Freund wurde ihm schwer. Clemens Torberg tröstete sich damit,

daß er ihn bald in München besuchen würde. Die Korrespondenz zwischen beiden war lebhaft — sie machten allerlei Pläne. Ein halbes Jahr ging ins Land, da bekam Heinz Quersien ein Telegramm mit der Nachricht, daß Justizrat Torberg ganz plötzlich und unerwartet durch einen Herzschlag aus dem Leben abgerufen worden sei. Seine alte Haushälterin hatte ihn eines Nachmittags in dem großen Lehnstuhl am Fenster, in welchem er sein Schläfchen zu halten pflegte, tot aufgefunden. Die Hände über der Brust gefaltet, die Zeitung auf den Knien.

Heinz reiste mit dem ersten erreichbaren Zug nach Berlin; er betrauerte den väterlichen, allzeit gütigen Freund aufs Tiefste — ohne daran zu denken, ob durch den Tod des alten Herrn sich für ihn etwas zum Besseren oder zum Schlechteren wenden würde. Es wandte sich zum Schlechteren. Clemens Torberg, der immer gesunde, sich rüstig fühlende, hatte nicht an die Möglichkeit eines so plötzlichen Todes gedacht und merkwürdigerweise auch nie daran, rechtzeitig Bestimmungen zu treffen, in denen er Heinz bedachte. So stellte diesen sein Tod vor eine gänzlich ungewisse Zukunft — aber in seinem sonnigen, dankbaren Herzen löste das nicht die geringste Verstimmung aus, er empfand nur den persönlichen Verlust als einen tiefen Schmerz, und von allen Leidtragenden, die an dem offenen Grabe standen, war Heinz Quersien derjenige, der am ehrlichsten trauerte. Die Verwandten lösten den Haushalt auf; außer einem wertvollen Ring und einem englischen Kupferstück erhielt Heinz nichts aus dem Nachlaß seines alten Freundes.

Zum ersten Male sah Quersien sich nun in die Notwendigkeit versetzt, unbedingt für seinen Lebensunterhalt das Notwendige durch seine Kunst zu erwerben — doch damit sah es vor der Hand noch flau genug aus. Er stürzte sich mit doppeltem Eifer in das Schaffen; keine durchschwärzte Nacht hielt ihn von der Arbeit zurück; er war kerngesund, seine Nerven hielten stand — mit eisernem Fleiß stand er vor seiner Staffelei. Oft überkam ihn jauchzendes Siegesgefühl, daß er meinte, sich mit seinen Werken die Welt erobern zu können; dann wieder versiel er in eine tiefe Niedergeschlagenheit voll zorniger Verzweiflung. Er verkaufte wohl, ja, und die Kunsthändler nahmen ganz gern das eine oder das andere Bild in Kommission, aber der große, heißersehnte Erfolg kam noch immer nicht. Von seinen Mitschülern, die viel Minderwertigeres leisteten, hatten ihn schon einige überholt, trotteten behaglich auf der breiten Straße der Alltäglichkeit, machten dem Geschmack des großen Publikums Konzessionen und strichen ganz nette Summen ein. Von Heinz Quersien erwarteten einige, die schärfer sahen, noch immer etwas Bedeutendes; andere schüttelten die Köpfe und meinten, damit sei es ein für allemal wohl vorbei. (Fortf. folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 53.

Waldenburg den 4. März 1921.

Bd. XXXXVIII.

Heinz Quersien.

Roman von B. v. d. Sanden.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Es lag ein feiner Sarkasmus in den letzten Worten. Ulrich gab dem Kellner seine Aufträge und achtete darauf, daß alles gewissenhaft notiert wurde — aber er achtete nicht auf die Zwei und ihr Gespräch und die tiefen Blicke, die von einem zum andern flogen — nicht darauf, daß die Wangen seiner Frau eine feine Röte überzog. Beide schwiegen plötzlich, ihre Augen hielten sich fest — nicht lange, und doch genügten die flüchtigen Sekunden, um Heinz Quersien einen Blick tun zu lassen in die Seele dieser Frau und um in ihm ein flüchtiges Empfinden der Genugtuung und des Triumphes auszulösen: Leonie liebte ihren Mann nicht! Aber was ging das im Grunde genommen ihn an? Ihre und seine Wege würden sie immer weiter auseinanderführen.

Man war beim zweiten Gang, da betraten Regimentskameraden von Röttlinger den Raum, man begrüßte sich gegenseitig; die Herren nahmen am selben Tisch Platz, jedoch eine sehr fröhliche Tafelrunde entstand. Der Nachmittagssonnenschein glitt schon durch die Fenster, als man sich mit dem gegenseitigen Versprechen trennte, sie bei der Rückkehr des jungen Paares wieder treffen zu wollen.

„Ein hübscher Kerl, der Quersien“, sagte Röttlinger gähnd, als er sich in seinem Hotelzimmer auf der Chaiselongue ausstreckte. Leonie stand im Schlafzimmer vor dem Toilettenspiegel — die Verbindungstür war offen — sie antwortete nicht, ließ sich von der Jungfer beim Ablegen der Sachen helfen, schlüpfte in den weichen, leichten Seidenschlafrock.

„Du, Maus!, kleines, hast Du nicht gehört?“ rief Ulrich wieder.

„Doch — ich höre!“

„Na, warum antwortest Du dann nicht?“

Sie lachte leise.

„Weil ich Deine Bemerkung für nicht gar so wichtig hielt!“

Die Jungfer verließ das Gemach.

„Du, Maus!, komm einmal her —“, seine Stimme klang müde, belegt vom vielen Wein-genuß — er gähnte wieder tief auf — dehnte sich — reckte die Arme über den Kopf.

Sie antwortete: „Du, ich bin auch müde, will schlafen!“

„Ach was, erst noch einen Kuß — aber einen lieben“, klang es zurück, aber schon halb schlafumfann. Sie rührte sich nicht, da hörte sie ihn

die ersten, tiefen Atemzüge tun. Reife schlich sie zur Tür und lugte, fest in ihren Schlafrock gewickelt, zu dem Ruhebett hinüber. Ulrich Röttlinger lag lang ausgestreckt, die Stiefel standen auf dem Teppich, die Füße in den braunen Seidenstrümpfen waren übereinandergeschlagen, den Rock hatte er ausgezogen, die Weste aufgeknöpft — eine leichte Decke übergeworfen. Sein Kopf ruhte in den im Nacken verschränkten Händen, der große Mund war halbgeöffnet und ließ die starken, gelblich-weißen Zähne sehen; Wangen und Stirn schienen noch vom Weingenuß gerötet, das kurzgeschnittene Blondhaar strebte verworren aufwärts. Leonie betrachtete den Schläfer mit prüfenden Blicken, in denen nichts von Liebe leuchtete, eher etwas von Widerwillen. Ein leises Erschauern kroch ihr durch die Glieder. Ein anderes Bild stand ihr vor Augen — Erinnerungen, Jugendträume wurden lebendig, an die sie lange nicht gedacht — — — Sie wünschte, Heinz Quersien wäre ihnen heute nicht begegnet, dann wäre die Vergangenheit nicht lebendig geworden, die Vergangenheit, an die sie nicht mehr denken durfte, nicht mehr denken wollte. Reife schlich sie in das Schlafzimmer zurück, legte sich auf's Bett und versuchte, zu schlafen; endlich gelang es ihr, aber es war ein Schlummer voll wirrer, gaukelnder Traumbilder, aus dem sie der Hauch eines heißen Atems weckte, aus dem Arme sie emporrissen in heftiger Umschlingung, glühende Küsse auf ihrem Antlitz flammten. Erschreckt schlug sie die Augen auf, streckte die Hände aus wie zur Abwehr. Ulrich Röttlinger kniete vor ihrem Bett, erstickte sie fast mit seinen wilden Zärtlichkeiten. Sie richtete sich jählings auf — alles in ihr sträubte sich gegen ihn. Endlich gab er sie frei.

„Wie man doch so wahnsinnig verliebt in sein Weib sein kann!“ sagte er aufstehend und mit beiden Händen sein kurzes Haar zurückstreichend. „Leonie, Du weißt es ja gar nicht, wie lieb ich Dich habe, die Sterne und den Mond vom Himmel möchte ich Dir herunterholen, wenn Du sie haben wolltest! Aber was ist Dir denn? Sag — Du bist so blaß, so stumm — so ganz anders!“

Sie rückte sich in dem Bett hinauf, zog die Knie hoch und schlang die Arme darum.

„Ich weiß auch nicht, Ulrich, ich weiß nicht — vielleicht der schwere Wein —“

„Unsinn! Du hast ja kaum zwei Gläser getrunken! Es kommt eben alles zusammen, die Aufregungen der letzten Tage — große Hochzeiten sind eigentlich ein Mißsinn, aber sie gehören

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 8855, Nebenstelle Breslau 2432.

Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.

Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erfindliche Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 6.—11. März 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 36 der Kindernährmittelfarte:

125 Gramm Gries für 0,50 Mk. (Zinlandsware)

und 1 Paket Reis für 1,80 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 11. März 1921 mittags.

Waldenburg, den 25. Februar 1921.

Der Landrat.

Milch-Belieferung.

Infolge des allgemeinen Milchrückganges sieht sich der Kreis gezwungen, die Milchbezugs mengen vorübergehend zu kürzen.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen über die Vollmilch-Verteilung vom 18. April 1918 (Kreisblatt S. 431 ff.) wird hiermit bestimmt, daß bis auf weiteres auf Milchfarten nachstehende Vollmilchmengen abgegeben werden:

Grüne Vollmilchfarten (Wöchnerinnen, stillende Mütter und Kinder im 1. Lebensjahr) . . . 1 Liter

Weisse Vollmilchfarten (bettlägerige Schwerfranke) . . . 3/4 "

Blaue Vollmilchfarten (Kinder im 2. Lebensjahr) . . . 1/2 "

Graue Vollmilchfarten (Kranke) . . . 1/2 "

Gelbe Vollmilchfarten (Kinder im 3. und 4. Lebensjahr) . . . 1/4 "

Alle anderen Milchfarten 1. und 2. Klasse sind je nach den Vorräten, welche nach der Lieferung der aufgeführten Farten vorhanden sind, zu beliefern.

Eine Abgabe von Vollmilch an Personen, die nicht im Besitz einer Milchfarte sind, wird streng bestraft werden.

Waldenburg, den 1. März 1921.

Der Landrat.

Hypotheken-Vergebung.

Die Stadthauptkasse kann etwa 130 000 Mk. auf 1. und 2. Hypotheken ausleihen. Darlehens-Anträge mit Grundbuch-Abschrift, Feuerversicherungs-Schein und Kataster-Auszügen an Magistrat A. VII sofort einreichen.

Waldenburg, den 26. Februar 1921.

Der Magistrat.

Zwiebel- und Kartoffel-Verkauf

am Sonnabend den 5. d. Mts. im Schulfeller auf der Bäderstraße. Kartoffeln je Pfd. 43 Pfg., Zwiebeln je Pfd. 50 Pfg.

Städtisches Lebensmittelamt.

Kartoffel-Verkauf aus den Miesen

Montag und Dienstag, den 7. und 8. d. Mts., bei der Segen-Gottes-Grube in Altwasser, auch an Auswärtige, nur gegen sofortige Bezahlung.

Städtisches Lebensmittelamt.

Ia. grüne Heringe,

per Pfund nur 1.90 Mk.,

sowie

Salbiau, Schellfisch und Seelachs

empfehlen billigt

Franz Koch, Friedländer Str. 8 u. Vierhäuserplatz.

Reichsvereinigung ehem. Kriegesgefangener,

Ortsgruppe Waldenburg.

Sonntag den 6. März, vormittags 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung

in der Herberge zur Heimat.

Erscheinen aller Kameraden erwünscht, da Sachen von der „Gesa“ zum Verkauf ausgestellt sind. Neue Mitglieder sind willkommen.

Nachmittags findet eine

Heimkehr-Feier

mit Tanz im „Grünen Baum“ in Neu Crausendorf statt, wozu Mitglieder und Gäste, besonders die nach Oktober Heimgekehrten, freundlich eingeladen sind.

Anfang 4 Uhr,

Das Komitee.

Gewerkverein

N.-D. Arb. Bergarbeiter, Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 6. März 1921,

im Gasthof

„zur Friedenshoffnung“:

Tanzfränzchen

bei guter Blasmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



einfach und doppelt, stets billig zu haben bei

Helene Bruske,

Töpferstr. 26 (kein Laden), Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt.

1/1 und 1/2

Rotweinflaschen

kaufen

zu höchsten Preisen

Gustav Seoliger,

G. m. b. H.

Vertreter und Händler

meiner Hand- und Scheuer-tücher, sowie Ia. Strickwolle gesucht.

Gefl. Offerten unter H. S. an die Geschäftsst. d. Stg.

Schneiderin,

in u. außer dem Hause, empfiehlt sich hierdurch glütiger Beachtung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die beleidigenden Äußerungen, die ich gegen Familie Banning getan habe, nehme ich nach laienmännlichem Vergleich zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Berta Marx, Hebamme.

Konservatorium der Musik, Waldenburg.

(Dir. Herzig.)

Sonntag den 6. März 1921, Zeichensaal der Realschule, Sandstraße.

1. Prüfungskonzert nachm. 3 1/2 Uhr,
2. Prüfungskonzert abends 7 1/2 Uhr.

Eintritt: nachmittags 1.00 Mark, abends 2.00 Mark (zur Deckung der Unkosten).

A. Geyer's Tanzschule,

Tel. 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a. Tel. 1089.

Sonntag den 6. d. Mts.:

Ausflug nach Charlottenbrunn

Gasthof zur „Friedenshoffnung“

für ehemalige Schülerinnen und Schüler.

Abfahrt ab Bahnhof Dittersbach 1⁰⁰ Uhr. Rückfahrt

ab Charlottenbrunn 10³⁰ Uhr.



Veteranen- und Krieger-Verein

Waldenburg.

Sonntag den 6. März 1921, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Halle der Stadtbrauerei:

General-Vppell.

Tagesordnung:

1. Einziehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Kassenbericht und Entlastung.
5. Ehrung der Kameraden für 25jährige Mitgliedschaft.
6. Anträge und Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Berein Schlesischer Gastwirte

von Waldenburg und Umgegend. (G. B.)

Donnerstag den 10. März 1921, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal „Goldenes Schwert“ in Waldenburg:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Anschließend nachmittags 4 Uhr:

Außerord. Mitgliederversammlung (General-Versammlung).

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht 1920/21 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Gesamt-Vorstandes.
4. Anträge und Mitteilungen.
5. Wahl des Vereinslokals für das folgende Geschäftsjahr.
6. Zu § 10 Absatz 5: Ehrenmitgliedschaft.

Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen wird ersucht.

Der Vorsitzende.
Julius Kriese.

Oberschlesier!

Vom 4. bis 7. März:

Ausschreibung der Fahrscheine

Aula der katholischen Knabenschule, Töpferstraße.

Freitag, 4. März, 9—7, Anfangsbuchstaben G—K,

Sonnabend, 5. März, 9—7, Anfangsbuchstaben L—S,

Montag, 7. März, 9—7, Anfangsbuchstaben T—Z.

Die Ausschreibung geschieht nur für die Mitglieder aus Waldenburg, Neu- und Ober Waldenburg.

Die Abstimmungsberechtigten mit den Buchstaben A—F, welche ihre Fahrscheine am Donnerstag nicht abgeholt haben, wollen dieselben baldigst im obengenannten Lokale in Empfang nehmen.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzem Leiden
sanft unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Schwester,

Frau Kaufmann

Ida Brieger,

geb. Menzel,

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Waldenburg i. Schl., Charlottenbrunn, Neukölln, Breslau,
Oschatz i. S., Berlin, den 3. März 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonntag den 6. März 1921, nachmittags
1 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt.
Von Kondolenzbesuchen bitten abzusehen.

Nach 17 jähriger Tätigkeit als Ofenseher habe ich in

Neu Waldenburg, Hermannstraße 40,

ein Ofenbau-Geschäft

errichtet. Es wird stets mein Bestreben sein, die mir über-
tragenden Aufträge sauber, reell und zu soliden Preisen aus-
zuführen, und bitte die Herren Hauswirte, mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Artur Heiber, Ofenseher.

Speise-Sirup-, Zwiebel- und Büchsenwurst-Verkauf

am Sonnabend den 5. d. Mts. im Varrischeller auf der Scheuerstraße.
Städtisches Lebensmittelamt.

Kur- und Badeanstalt

(Naturheilverfahren)

früher Ritzmann,

(Homöopathie)

Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9-12 und 3 $\frac{1}{2}$ -6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und
Teilbestrahlungen, Rumpf-, Schaumel-, Fichten-
nadel-, Elixon-, Sauerstoffbäder usw. usw.

Sämtliche

≡ Klavier- ≡ reparaturen

an Piano- und Flügelmechaniken,
Neubelegen und Polieren alter
Klavaturen, Neubefüllung ab-
gepielter Hämmer,
Harmonium-Reparaturen
sachgemäß.

Jedes alte Instrument wird
wieder brauchbar hergestellt.
Stimmungen werden ange-
nommen.

**C. Minge, Pianohaus
u. Reparatur-Werkstatt,
Töpferstraße 3.**

„Darmmusikke“,
Brieg, (Bez. Breslau), um
Probe-Nrn. Einzige schlei. Dia-
lett-Zeitschrift. 7. Jahrgang vier-
teljährlich Mark 1,50.

la. Rehwild, Hasen,

la. Rauchaal und Rauchlachs,

la. Käse, Edamer, Gervais,
Emmenthaler, Roquefort,

Wurst-Spezialitäten!!

Thüringer Cervelatwurst, Kalbsleberwurst,
Kulm-Bierwurst, Sardellenleberwurst,

Rügenwalder,

la. gekochten Saftschinken nach bayr. Art,

la. westfälischer Schinken, la. Gänsebrust,

Oelsardinen,

Delikatess-Heringe in versch. Saucen,

Sardellenpaste,

Braunschweiger Gemüse-Konserven,

ff. Tafel-Oel,

Rheingauer Früchte-Konserven,

als:

Pflaumen, Mirabellen, Kirschen, Pfirsiche etc.

Ferner:

Hochf. Schokoladen, Neisser Konfekt,

la. Blut-Orangen

empfiehlt zu neuesten billigsten Preisen

Franz Koch,

Erstes und größtes Delikatessenhaus

Teleph. 95. am Platze, Teleph. 95.

Friedländer Str. 8 und Vierhäuserplatz.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

2 Ställe m. 2 Maninchen, 80
Branlanzung (Tuch), große Pl-
gur, 900 Mark, 40 M., zu
4 wissensch. Bücher, verkaufen
Kleinert, Schaeffstr. 10.

Fuchswallach,

6 Jahre alt, zugest, geeignet für
schweres Fuhrwerk, zu verkaufen
Bad Warmbrunn i. Riesengb.,
Hermisdorfer Straße 58.

Ein guterhaltener Kinderwagen
(Marke Brennabor), Friedens-
ware, mit Gummibereifung, zu
verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Saft neues fremdgeles
Damenjackett,
mit guter Seide ausgefüllt,
preiswert zu verkaufen. Wo?
sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Bei Husten, Heiserkeit
helfen prompt **Dr. Ruffe's**
Hustentropfen.
Zu haben bei:
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,
Ewald Sauer, Central-Drog.,
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

Kleine Anzeigen

wie:
Geldgesuche und Angebote
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
usw. usw.
finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.



Grosser Pferde-Verkauf!

Von Montag den 7. bis Sonnabend den 12. d. Mts. steht in
Landeshut, Gasthof zum weißen Schwan, ein großer Transport

starker und mittlerer Arbeitspferde,

**1 Paar Belgische und Oldenburger Stuten,
sowie mittlere Geschäfts- und Ackerpferde**

zum ausnahmsweise billigen Preis zum Verkauf und Tausch.

**Pohl a. Breslau, z. Zt. in Landeshut,
Gasthof zum weißen Schwan.**



Achtung!
Freitag bis Montag!

Union-Theater.

Achtung!
Freitag bis Montag!

6 Akte.

Zigeunerblut.

6 Akte.

Gesungen von erstklassigen Sänger und Sängerin!

Ein seltener Genuss für jedermann.

Ein seltener Genuss für jedermann.

Der neueste Wochenbericht.

Franz Koch

Erste Waldenburger
Gross - Kaffee - Rösterei
mit elektrischem Betriebe,
Friedländer Str. 8 und Vierhäuserplatz,
empfiehlt:

Ia. Röst-Kaffee,

per Pfund von 18 Mk. an.

Spezialität: Hochf. Carlsbader Mischung
in bekannter Friedensqualität.

Ia. Vollreis,	per Pfd. 2.70 M.	Ia. grüne Erbsen	per Pfd. 2.00 M.
Ia. Victoria-Erbsen	„ „ 2.00 M.	Ia. halbgeschälte Erbsen „	„ 2.40 M.
Ia. weisse Bohnen	„ „ 1.40 M.	Ia. Linsen	„ „ 4.90 M.
Seidel's getrocknete Schnittbohnen	per 100 Gramm-Beutel 3.30 M.		
Seidel's getrocknete Erbsen	per 100 Gramm-Beutel 2.40 M.		

Ia. reines Schweineschmalz,

per Pfund 12.90 M.

Ia. Tafel-Margarine

in 1 Pfund-Würfeln per Pfund 10.00 M.

Ia. Kern-Seife

per 250 Gramm-Doppelstück 3.90 M.

Alles mit 4 Prozent Rabatt!

Alles mit 4 Prozent Rabatt!

Telephon Nr. 95.

Orient-Theater.

Freitag bis Montag:

Der Vampir von St. Louis!!!

I. Teil. 5 Akte! I. Teil.

Ein Erlebnis aus dem Tagebuch des berühmten
Detektivs Nic Carter.

Herztrumpf!!!

Filmspiel in 5 Akten.
Nicht Geld — sondern

Herz ist Trumpf!!!

Der Regisseur dieses Films, den alle guten Geister
des Volksstückes beleben, gibt in einem schlacken-
freien Spiel die bezwingende Natürlichkeit des
Geschehens. Ein Stück, in dem jede Empfindung
sichtbar wird.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultzeiß-Bier.

Heute (Freitag), abends
spricht 7 1/2 Uhr

Mario Jahnz

über den
Tod.

Eintrittskarten zu 5.— Mk., 4.— Mk. und 3.— Mk.
zuzgl. Steuer b. Herrn Georg Schmidt u. a. d. Abendk.

Freireligiöse Gemeinde. Feier der Jugendweihe

Sonntag den 6. März 1921, vormittags 9 Uhr, in Alt-
wasser im „Grünen Baum“. Kassenöffnung 8 Uhr.

Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf
reell günstig kosten. Gebühre
reflekt., wenden sich vertrauens-
voll an

M. Schimmel,
Oberdorfstr. Münsterberg.

Bergland.

Freitag bis Montag!

Das Neueste auf dem Gebiete
der Filmkunst!
Alleinige Erstaufführung für
den ganzen Bezirk
Waldenburg!

Sonntag 2 Uhr für Kinder:

Kohlhiesels Töchter
mit Henny Porten.



Der schwarze Gast.

Eine Sensations-Detektiv-
u. Liebesabenteuer-Affäre
in 5 nervenspannenden
Riesenakten!

Hervorragendes Spiel
der Darsteller, wie:
Ludwig Trautmann
und Rita Parsen.

Personen:

Max Keman, Detektiv.
Hippens, Juwelenhändler,
Derrick, ein dunkl. Existenz.
Lulu
Jack, ein Apache.

Der geheimnisvolle Todes-
sturz — Rätselhafte Dieb-
stähle — Unter verbreche-
rischem Einfluß von Hyp-
nose — Auf falscher Fährte
— Verfolgung auf Leben u.
Tod — Glückliche Liebe.

Lustiger Teil:

Piccolo „Liebchen.“
3 Akte köstl. Humors.

Demnächst:

Vampir von
St. Louis.

Beide Teile in einem
Programm!

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Tosender Beifall!

Das beste Stück der Gegenwart!
Willy's Frau.

Abends 7 1/2 Uhr:
Der lustigste Schwank, welcher
je geschrieben worden ist!

Die spanische Fliege.

Dienstag den 8. März 1921:

Benefiz für
Susanne Bültemann,
1. Liebhaberin.

Sensationell. Schauspielerfolge!
Die fremde Frau.
Schauspiel in 4 Akten.